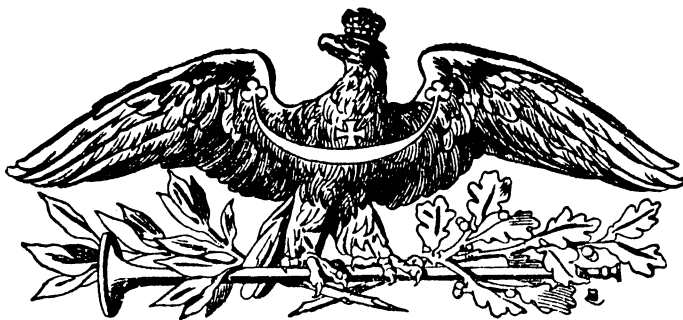




Mittagsblatt.

Die Ergebnisse der Romreise Briands.

SS Die Meldungen über die Auslassungen italienischer Blätter betreffend die Ergebnisse der Romreise des französischen Ministerpräsidenten Briand und seiner Genossen lauten nicht einheitlich. Einmal wird gesagt, mindestens zwischen den Zeilen sei herauszulesen, daß die Italiener mit diesen Ergebnissen nicht zufrieden seien. In anderen Berichten wird dagegen gesagt, die italienischen Blätter zeigten sich sehr zufrieden mit dem Ergebnis der in Rom geführten Verhandlungen. Nach den wiedergegebenen Äußerungen einzelner Organe scheint aber tatsächlich nicht allzuviel herausgekommen zu sein. Der an der Spitze der Kriegsbekehrer stehende Mailänder „Corriere della Sera“ erklärte sich allerdings glücklich wegen des bisher Erreichten. Er fügt aber hinzu, die in Rom beschlossene Konferenz der Verbündeten, die in Paris tagen soll, werde natürlich erst der Ausgangspunkt für die Aufstellung des einheitlichen Aktionsprogrammes der Verbündeten sein. Außerdem bezeichnet er es als wirklich unglaublich, daß die Verbündeten gegenüber der ungeheuren Gefahr nicht schon früher sich über einen einheitlichen Plan zum Angriff und zur Verteidigung geeinigt hätten. Danach scheint es tatsächlich, daß dieser einheitliche Plan und erst recht seine Durchführung noch in recht weitem Maße sind.

Briand in Italien.

Wien, 12. Februar. Die „Laenzia Stefani“ meldet: Heute mittags fand auf der Consulta eine Besprechung statt, an der Briand, Bourgeois, Barrère, Salandra und Sonnino teilnahmen. Man einigte sich auf die Notwendigkeit, eine enge Zusammenarbeit in den Bemühungen der Alliierten herbeizuführen, um die vollkommene Einheitlichkeit der Aktion zu sichern, deren Notwendigkeit schon von den anderen Regierungen der Alliierten anerkannt worden sei. Man beschloß zu diesem Zweck, in aller nächster Zeit in Paris eine Konferenz von Politikern und militärischen Delegierten der alliierten Staaten einzuberufen. Die Arbeiten dieser Konferenz würden vorbereitet werden durch eine vorherige Zusammenkunft der Generalstäbe.

Wien, 13. Februar. Ministerpräsident Briand und sein Gefolge sind in Begleitung des französischen Vizekonsuls Barrère und des Unterstaatssekretärs im italienischen Kriegsministerium Chia gestern abend nach dem italienischen Hauptquartier abgereist.

Wien, 13. Februar. Der „Neuen Zürcher Zeitung“ wird aus Mailand berichtet: Zwischen Briand und Kardinal Mercier hat im Hause gemeinsamer Freunde eine Besprechung stattgefunden. Das Zusammenreffen des Kardinals mit dem französischen Ministerpräsidenten sei keineswegs überraschend, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die belgische Regierung die Gattfreundschaft Frankreichs genießt.

Wien, 13. Februar. Nach einer Meldung des „Secolo“ erklärte Unterstaatssekretär Thomas, die Grundlagen seiner Abmachung mit Kriegsminister Ruelli seien Austausch von Rohstoffen und Munition sowie Arbeitsleistung nach dem besonderen Wunsch jedes einzelnen Landes.

Wien, 12. Februar. In einem Begrüßungsartikel unter der Überschrift „Italien und Frankreich“ weist das offizielle „Giornale d'Italia“ darauf hin, daß die französische Presse endlich die Gründe begriffen habe, weshalb Italien bis jetzt sich von der materiellen Beihilfe an der unglücklichen Saloniki-Expedition ferngehalten habe. Italien wolle nicht nur Österreich niederringen, sondern auch so lange gegen den ganzen Weltkrieg führen, zu dem Österreich gehöre und gegen welchen die Verbündeten Italiens kämpften, bis der Weltkrieg niedergeworfen sein werde. Italien habe ja das Londoner Abkommen unterschrieben.

Aus Paris drachte Campolongo dem „Secolo“ zum Besuch der französischen Minister folgende bezeichnende Sätze: Welche traurige Ironie war es, wenn man die Trüger einer eheförmigen Hoffnung eines ganzen Volkes den Weg mit Blumen bestreut hätte, um sie dann mit einem freundlichen Versprechen oder gar einer traurigen Weigerung nach Hause zu schicken. In Rom tötet man oder rettet man die Entente. Die Heerführer dieser Tage können entweder ein Nest oder ein Leichenbegängnis sein.

Wien, 12. Februar. „Tribuna“ schreibt in einer Korrespondenz aus Paris, es gebe anscheinend in Paris eine italienische Neben diplomatie in der Person gewisser italienischer Journalisten. Das Blatt stellt fest, die Diplomatie der Entente habe seit Kriegsbeginn folgende Kriterien aufgestellt: Die Verteidigung des eigenen Landes solle dem eigenen Heer vorbehalten bleiben. Die Verteidigung gewisser strategischer Punkte von internationaler Bedeutung solle durch die alliierten Heere geschehen. Das Erscheinen der Engländer in Nordfrankreich bilde darin eine Ausnahme, denn die Engländer handeln für eigenes Konto und für dasjenige Belgiens. England hätte ja auf der eigenen Insel nicht kämpfen können. Englands Feld sei vielmehr Belgien gewesen, das von England aus strategischen Gründen politisch erschaffen worden und welches der Ausgangspunkt der englischen Militäraktion auf dem Kontinent sei. Diese Kriterien seien bisher auf allen Kriegsschauplätzen streng eingehalten worden. Das zweite Kriterium finde keine besondere Anwendung auf Saloniki und Albanien. Man könne ganz gut den Umfang und die Zweckdienlichkeit in der Zusammenarbeit der verschiedenen Heere erörtern. Diese Zusammenarbeit könne auch vervollkommen werden. Wenn die Kriterien dürfen weder geändert noch modifiziert werden. Die Tätigkeit unzufriedener und unvernünftiger Leute könne hier nur Zwecklosigkeit und Mißstimmung erzeugen. Auch „Italia“ beschäftigt sich unter Bezugnahme auf den Artikel der „Tribuna“ mit der Romreise Briands und schreibt: Dieselben Leute, welche Italien aus der Neutralität herauszu-

Amtliche Berichte über die Kriegslage.

Lebhafte Kampfaktivität im Westen.
Breiter Vorstoß in der Champagne (4 Offiziere,
202 Franzosen gefangen).

Beute bei Vimy: 9 Offiziere, 682 Mann,
35 Maschinengewehre usw.

Wien, 13. Februar. Großes Hauptquartier, 13. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern drangen nach lebhaftem Artilleriekampf Patrouillen und starke Erkundungsabteilungen in die feindlichen Stellungen ein. Sie nahmen einige wirkungsvolle Sprengungen vor und machten südlich von Voelkinghe über 40 Engländer zu Gefangenen. Englische Artillerie beschloß gestern und vorgestern die Stadt Lille mit gutem sachlichen Ergebnis; Verluste oder militärischer Schaden wurden uns dadurch nicht verursacht.

Auf unserer Front zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras, sowie auch südlich der Somme litt die Gefechtsaktivität unter dem nachlässigen Wetter. In den Kämpfen in der Gegend nordwestlich und westlich von Vimy bis zum 9. Februar sind im ganzen neun Offiziere, 682 Mann gefangen genommen worden. Die Gesamtbeute beträgt 35 Maschinengewehre, zwei Minenwerfer und anderes Gerät.

Unsere Artillerie nahm die feindlichen Stellungen zwischen der Duse und Reims unter heftigem Feuer; Patrouillen stellten gute Wirkung in den Gräben des Gegners fest.

In der Champagne stürzten wir südlich von Ste. Marie-a-Py die französischen Stellungen in einer Ausdehnung von etwa 700 Metern und nahmen vier Offiziere und 202 Mann gefangen. Nordwestlich von Massiac schritten zwei heftige feindliche Angriffe. In dem von den Franzosen vorgestern besetzten Teil unseres Grabens von Maison de Champagne dauern Handgranatenkämpfe ohne Unterbrechung fort.

Zwischen Maas und Mosel zerstörten wir durch fünf große Sprengungen die vorderen feindlichen Gräben völlig in je 30 bis 40 Meter Breite. Lebhaftes Artilleriekampf in Lothringen und in den Vogesen. Südlich von Lusse (östlich von St. Die) drang eine deutsche Abteilung in einen vorgeschobenen Teil der französischen Stellung ein und nahm über 30 Jäger gefangen.

drängen suchten, haben bei den Franzosen eine Hoffnung auf irgendwelche direkte und sofortige italienische Hilfe geweckt. Diese italienischen Franzosenfreunde hätten die italienischen Interessen dadurch kompromittiert, daß sie die Hilfeleistung an Frankreich immerfort in Aussicht stellten und damit Hoffnungen weckten, welche in Frankreich Mißtrauen und Pessimismus gegenüber Italien zeitigten, als sie nicht in Erfüllung gingen.

König Ferdinand von Bulgarien
in Oesterreich-Ungarn.

Wien, 12. Februar. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Nach der Ankunft im Schloß nahm der König de Bulgarien die Vorstellung des Gefolges entgegen. Erzherzog Friedrich stieg dann dem König einen Besuch ab. Bald darauf fuhr der König in der Uniform eines österreichisch-ungarischen Marschalls zum Gebäude des Armees-Oberkommandos. Beim Portale vom Generalstabeschef von Hoekendorf empfangen, begab sich der Monarch in die Operationsabteilung, wo alle Herren dieses Dienstes ins Gespräch und verweilte dann dreiviertel Stunden im Arbeitszimmer des Chefs des Generalstabes. Ins Schloß zurückgekehrt, empfing der König den Generalstabeschef von Conrad in längerer Audienz. Im weiteren Verlaufe des Nachmittags wohnten der König und Erzherzog Friedrich der Vorstellung von Kriegsfilms im Kinotheater der Stadt bei. Der König, der mit den Wünschen der bulgarischen Nationalhymne empfangen wurde, folgte mit dem regsten Interesse der Vorstellung, welche in einer Bilderreihe die Kämpfe unserer Beherrschung zur See und in den hohen Alpenregionen veranschaulichte, auch sehr interessante Episoden aus dem Balkanfeldzuge brachte. Diese Darstellungen, insbesondere die des vom Könige selbst geführten ersten Zuges von Nisch nach Sofia und der Monarchenbegegnung in Nisch, sowie des Siegeszuges der bulgarischen Armee unter General Thodorow, entzückten rauschende Ovationen für den verbündeten Herrscher, die sich am Schluß der Vorstellung erneuerten. Um 8 Uhr abends fand im Schloße Abendtafel statt, wozu außer dem Gefolge des Königs und des Erzherzogs Generalstabeschef von Conrad, der Vertreter des Ministeriums des Äußeren beim Armees-Oberkommando, die Herren der deutschen Militärmission, sowie die Generale und Abteilungschefs des Armees-Oberkommandos zugezogen waren. Im Laufe des Mahles wechselten der Erzherzog und sein hoher Gast herzliche Trinkprüche. Der König der Bulgaren verlieh dem Feldmarschall Erzherzog Friedrich den bulgarischen Tapferkeitsorden 1. Klasse. Den gleichen Orden erhielt Generalstabeschef von Conrad.

Unsere Flugzeuggeschwader belegten die feindlichen Stappen- und Bahnanlagen von La Wanne und Poperinge ausgiebig mit Bomben. Ein Angriff der feindlichen Flieger auf Ghittelles (südlich von Ostende) hat keinen Schaden angerichtet.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.
Östlich von Baranowitschi wurden zwei von den Russen noch auf dem westlichen Schara-Ufer gehaltene Bunker gestürmt.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Flugzeugangriffe auf italienische Häfen.

Wien, 13. Februar. (Amtlich.)

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Besonderes vorgefallen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Ein nächtlicher italienischer Angriff auf die von uns genommene Stellung im Kombo-Gebiet wurde abgewiesen. Stellenweise fand lebhafter feindlicher Artillerietätigkeit statt. Auch Görz erhielt wieder, wie alltäglich, einige Granaten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Hofer, Feldmarschallleutnant.

*

Ereignisse zur See.

Am 12. d. Mts., nachmittags, hat ein Seeflugzeuggeschwader in Ravenna zwei Bahnhofs-Magazine zerstört, Bahnhofsgebäude, Schwefel- und Zuckerraffinerie schwer beschädigt, einige Brände erzeugt. Die Flugzeuge wurden von einer Abwehrbatterie im Hafen Cervini heftig beschossen. Ein zweites Geschwader erzielte an den Pumpwerken von Codigoro und Cavanello mit schweren Bomben mehrere Volltreffer. Alle Flugzeuge sind unverfehrt zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Wien, 12. Februar. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Bei der gestrigen Abendtafel zu Ehren des bulgarischen Königs hielt der Armees-Oberkommandant Feldmarschall Erzherzog Friedrich folgenden Trinkspruch:

Eure Majestät! Vor kurzem war mir die hohe Auszeichnung zuteil, Eure Majestät auf gemeinsamem erobertem feindlichem Boden im Namen der mir unterstehenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte zu den historischen Erfolgen der tapferen bulgarischen Armee zu beglückwünschen. Es geriet mir zu besonderer Ehre, Eure Majestät heute im Standorte des österreichisch-ungarischen Armees-Oberkommandos begrüßen zu können. Die österreichisch-ungarische Armee ist stolz, Eure Majestät in der Würde eines Feldmarschalls zu den Thronen zu zählen, und verehrt in Eurer Majestät unsere allerhöchsten Kriegsherrn treuen Bundesgenossen, unter dessen Weisheit und fester Führung die heldenmütige bulgarische Armee im großen Völkerringen den Weg zum Siege und zu unserem Herzen gefunden hat. Im Namen der mir unterstehenden Streitkräfte danke ich Eurer Majestät für den uns alle ehrenden allerhöchsten Besuch und rufe von ganzem Herzen: Seine Majestät, König Ferdinand I., der oberste Kriegsherr der mit uns treu verbündeten, siegesgewohnten bulgarischen Armee, lebe hoch, hoch, hoch!

Der bulgarische König erwiderte:

Eure Kaiserliche und Königl. Hoheit haben in währenden Worten unserer denkwürdigen Zusammenkunft auf der Donau in Semendria gedacht. Heute, da es mir möglich ist, diesen Besuch im Standorte des kaiserlichen und königlichen Oberkommandos erwidern zu können, ist dieser Schritt bundestreuer Freundschaft mir um so bedeutungsvoller, als ich ihn in meiner Eigenschaft als kaiserlicher und königlicher Feldmarschall des ruhmreichen, von traditionell militärischen Tugenden getragenen österreichisch-ungarischen Heeres tue, eine Würde, die ich vor allem der väterländischen Gnade Seiner apostolischen Majestät und vielleicht auch der zähen Tapferkeit meiner Truppen verdanke, und die bis jetzt in meinem Hause nur meinem Großvater, Prinz Friedrich Josias von Sachsen-Coburg, durch weiland Kaiser Josef II. am 22. September 1789 zuteil wurde. Ich bin stolz, die Laten meiner Armee mit einer so ungewöhnlichen Ehre gewürdigt zu sehen, die gemeinsam mit den glorreichen kaiserlichen und königlichen Heeresheeren und denen unserer mächtigen Verbündeten uns den Weg zu einer segensvollen Zukunft ebnen werden. Die Brücke, die mit Blut und Eisen durch gemeinsame Erfolge geschlagen wurde und nunmehr den Orient mit dem Ozean unmittelbar verbindet, wird nach Beendigung dieses blutigen Ringens nicht von Krieg- und Waffenlärm widerhallen, sondern wird den Werken des Friedens und der freien Entwicklung unserer verbündeten Länder dienen. Möge der Allmächtige, der das Glück unserer Waffen bisher so sichtbarlich gesegnet hat, uns auch weiterhin gnädig beistehen bis zur glücklichen

Vollendung des uns von heimtückischen Feinden aufgezwungenen Krieges. Im Namen meiner Armee und in meinem Namen erhebe ich mein Glas und trinke dankbaren Herzens auf die Gesundheit Seiner Kaiserlichen und königlichen apostolischen Majestät, meines erlauchtesten Verbündeten und obersten Kriegsherrn der österreichisch-ungarischen Weltmacht, sowie auf das Wohl Eurer Kaiserlichen und königlichen Hoheit und den Ruhm des österreichisch-ungarischen Heeres. Seine Majestät Kaiser Franz Josef I., Seine Kaiserliche und königliche Hoheit Feldmarschall Graf Hermann Friedrich Saurat

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Deutsche Gesandtschaften in Konstantinopel.

W.W. Konstantinopel, 13. Februar. Der Sultan hat gestern nachmittag die vom General der Infanterie von Saag geführte bayerische Mission, die ihm den bayerischen Militär-Mag-Josef-Orden überreichte, empfangen. Abends fand im Yıldız-Palaste ein Diner zu Ehren der sächsischen Mission statt, an dem außer dem Sultan und den Mitgliedern der Mission mit dem Grafen von Herz an der Spitze, die Minister des Äußern, des Innern und der öffentlichen Arbeiten, die Präsidenten des Senats und der Kammer, die Generale Viman-Bascha und Mertens-Bascha, sowie der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich mit mehreren Herren der Botschaft teilnahmen. Briand in Italien.

Der Krieg der Türkei.

W.W. Konstantinopel, 13. Februar. Die Telegraphen-Agentur Milli meldet: Die in der Umgebung von Aden verschanzten Engländer wurden von unseren tapferen Soldaten angegriffen. Sie haben sich an einzelnen Punkten in die Feuerzone ihrer Kriegsschiffe zurückgezogen. Sie verharren dort seit Monaten vor dem fortwährenden Druck unserer Truppen, ohne sich zu rühren. In den ersten Dezembertagen griffen zwei Abteilungen unserer Marine einen feindlichen Posten an, der sich zwischen Cheik Osman und der Ortschaft Nur befand. Sie fügten dem Feinde empfindliche Verluste an Mannschaften und Tieren zu. Am 8. Dezember fand ebenfalls ein Zusammenstoß zwischen unseren Marine-Abteilungen und einer englischen Kavallerie-Abteilung statt. Trotz seiner zahlenmäßigen Überlegenheit wurde der Feind verjagt. Er erlitt zahlreiche Verluste. Nachdem die englische Kavallerie in der Nacht vom 9. Dezember ebenfalls geschlagen worden war, wurde sie auf dem Rückzug von unseren Abteilungen überfallen, die durch Stämme verstärkt waren, welche östlich Elabha nach Süden aufgebrochen waren. Durch diesen Schlag konnte der Feind sich auf seiner ziellosen Flucht kaum nach der Ortschaft Amad, östlich von Cheik Osman, flüchten. Es wurde nachher festgestellt, daß bei dieser Flucht eine große Zahl feindlicher Tiere unterwegs an der Hitze und an Erschöpfung zugrunde ging. In der Nacht vom 10. Dezember gab es ebenfalls einen heftigen Kampf zwischen unserer Kavallerie und der des Feindes bei Mejala. Das Gefecht endete damit, daß die feindlichen Kräfte in Richtung auf Cheik Osman in die Flucht geschlagen wurden. Der Feind wurde nach dieser Niederlage sehr unruhig und verstärkte seine Verteidigungsmittel. Er wurde zudem gezwungen, sich damit zu begnügen, das Gelände zwischen Cheik Osman und Amad mit seinen Schützengräben abzuwehren.

W.W. Konstantinopel, 13. Februar. (Amtlicher Bericht.) Ein deutsches Unterseeboot torpedierte am 8. Februar auf der Höhe von Beirut das französische Linienschiff „Suffren“, das in zwei Minuten unterging. Von den 850 Mann der Besatzung hat niemand gerettet werden können. In der Front geriet eine zur Aufklärung in Richtung Cheik Said vorgeschickte Kolonne der Telegraphenlinien des Feindes in der Umgebung und zwang durch ihre Feuer ein feindliches Motorfahrzeug zum Rückzug. Bei Felahe und Kut el Amara zeitweise unterbrochene Infanterie- und Artilleriefeuer. Unsere freiwilligen Abteilungen griffen am 7. Februar ein feindliches Lager westlich von Sorna an. Der Kampf dauerte bis in die Nacht hinein. Der Feind wurde gezwungen, in südlicher Richtung zu fliehen; er ließ dabei eine Menge tote zurück. In diesem Gefechte wurden dem Feinde einige Gefangene, eine Menge Munition und Sammelstücke abgenommen. An der Kaukasusfront auf dem linken Flügel Artilleriefeuer ohne Wirkung. Im Zentrum dauern die Vorpostengefechte an. Der Feind, der eine unserer Stellungen besetzt hielt, wurde durch einen Gegenangriff daraus vertrieben. Er ließ eine Menge tote zurück.

Rumänien.

§§ hb. Bukarest, 13. Februar. Bratianu und der Minister des Äußeren Porumbaru erschienen am Mittwoch beim König zur Audienz. Später empfing der König den gewesenen Kammerpräsidenten Konstantin Cantacuzeno Pascano.

§§ hb. Bukarest, 13. Februar. Die bulgarische Regierung hat die Durchfuhr von 180 Waggons Lebensmittel durch Rumänien verlangt.

§§ hb. Bukarest, 13. Februar. Wie die „Diminiata“ meldet, werden in höheren Kommandostellen der rumänischen Armee Personalveränderungen stattfinden. Mehrere Generale scheiden aus dem aktiven Dienst und werden durch jüngere Kräfte ersetzt.

§§ hb. Bukarest, 13. Februar. Der „Universul“ meldet aus Spulena, das russische Schiff „Weissarabow“ fuhr an dem hiesigen Hafen vorbei. Auf dem Schiffe befanden sich mehrere russische Offiziere, unter ihnen Malakow. Das Schiff näherte sich dem Eingang des Sulinaer Kanals und hielt sich dort eine Stunde auf. Man konnte bemerken, wie die russischen Offiziere sich Aufzeichnungen machten. Das Schiff fuhr dann nach Reni zurück.

§§ Aber den vor einigen Tagen in Meldungen über eine Verhandlung in der rumänischen Kammer erwähnten Fall „Seceleanu“ berichtet dem „Montag“ zufolge das Bukarester Blatt „La Est“: Seceleanu ist Präsident des Verbandes der rumänischen Landwirte. Er hat von einer ausländischen Getreideeinfuhrkommission angeblich anderthalb Millionen Franken, b. h. 1 1/2 Proz. des verkauften Getreides als Provision erhalten. Verschiedene Blätter beschuldigen Seceleanu, er habe diese Provision für eigene Zwecke angenommen. Am letzten Freitag hielt nur der Verband der Landwirte eine Sitzung ab, die sehr stürmisch verlief, in der jedoch Seceleanu volles Vertrauen ausgesprochen wurde. Mehrere Vorstehende von den 23 Unterverbänden erklärten nämlich, sie hätten von der Provision gewußt und diese sei von Seceleanu nicht für einzelne Zwecke angenommen worden. Man debattierte mehrere Stunden über einen Antrag der Minorität, daß das Geld zurückgegeben werden müsse. Die Mehrheit lehnte aber diesen Antrag ab und beschloß, die Summe solle zunächst deponiert und über ihre Verwendung solle später beschlossen werden. Zugleich erklärte die Versammlung, daß der Vertrag mit England über die Lieferung von 80 000 Waggons Getreide nicht durchführbar sei. England solle den Zeitpunkt für die Übernahme des Getreides festsetzen, und zwar in keinem Falle mehr

als 6 Monate nach Unterzeichnung des Vertrages. Werde der Vertrag nicht pünktlich eingehalten, dann sollen die Engländer für alles Getreide Preis- und Lagergeld zahlen.

Wadenjen an der Front im Süden.

W.W. Athen, 12. Februar. (Agence Havas.) Nach einer Mitteilung aus Florina ist Wadenjen am 9. Februar zur Besichtigung deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen in Vitolia (Monastir) eingetroffen und weitergereist, um auch andere deutsche Garnisonen in Serbien zu besichtigen.

Das Schicksal Durazzos.

W.W. Konstantinopel, 13. Februar. Die albanische Aktion nähert sich nach der Auffassung der leitenden militärischen Persönlichkeiten ihrem Abschluß. Das Schicksal Durazzos und Balonas ist seit dem Zusammenstoß der Bulgaren mit den österreichisch-ungarischen Truppen besiegelt. Das von den Italienern besetzte Balona wird, wenn es angegriffen wird, nicht lange standhalten können.

Das besetzte serbische Gebiet.

W.W. Sofia, 11. Februar. (Bulgarische Telegraphen-Agentur.) Eine gemischte bulgarisch-österreichisch-ungarische Kommission, die mit der Festsetzung des in den gemeinsam besetzten Gebieten Serbiens anzuwendenden Zollregimes betraut ist, tritt heute im Ministerium des Äußern zusammen.

Albanien.

§§ hb. Lugano, 13. Februar. Die „Idea Nazionale“ läßt sich aus Durazzo die Behauptung drahten, daß eine angeblich dritte serbische Armee den Vormarsch der österreichisch-bulgarischen Truppen nördlich des Sami-Flusses aufhalte.

Der österreichische Konsul aus Korfu entflohen.

W.W. Lugano, 12. Februar. Wie italienische Blätter melden, gelang es dem österreichischen Konsul auf Korfu, in einem Fischerboot zu entfliehen und die wichtigen amtlichen Dokumente mitzunehmen.

Saloniki.

W.W. Paris, 12. Februar. „Petit Parisien“ meldet aus Saloniki, daß gestern französische Truppen den Warbar übergriffen und sich auf dem rechten Ufer in der Gegend Zenidze-Warbar an der Eisenbahn nach Vitolia (Monastir) festgesetzt haben. — „Journal“ meldet aus Saloniki, daß die französischen Truppen den Warbar bei Topitsch übergriffen haben und in zwei Kolonnen nach verschiedenen Richtungen vorgerückt sind; zwölf Kilometer neuer Verteidigungslinien würden sofort angelegt werden.

W.W. Saloniki, 13. Februar. Das neuterische Büro meldet, Genidac und Berria seien nicht besetzt worden. Es handelt sich um Kavallerieaufklärungen.

Wenigelos.

W.W. Bern, 13. Februar. Nach einer Meldung des „Pariser Journal“ aus Saloniki will sich Wenigelos um den in Mithilene freigeordneten Sitz in der Kammer bewerben. Seine Wahl in diesem seiner Politik ergebenen Bezirk sei gesichert.

Bundesbrüderliche Hilfe zur Heilung der Kriegsschäden.

W.W. Budapest, 12. Februar. Die Verhandlungen zwecks gegenseitiger Unterstützung deutscher und ungarischer Aktionen zum Wiederaufbau der durch die russischen Einbrüche verwüsteten ostpreussischen sowie Karpathengegenden sind zwischen dem Präsidenten des geschäftsführenden Ausschusses der Ostpreußenhilfe Freiherrn von Ruedinghausen und dem Präsidenten der ungarischen Landeskommission zum Wiederaufbau der verwüsteten Karpathenortschaften Grafen Khuen Heberbach zum Abschluß gelangt. Getreu dem auf den gemeinsamen Kriegsausschlüssen geheiligten Bündnis übernimmt Ungarn die Kriegspatenschaft über die ostpreussische Stadt Gerdauen, während im Deutschen Reich eine Hilfsaktion für die verwüsteten Karpathenortschaften eingeleitet wird.

Die Furcht vor österreichischen Angriffen in der Bukowina.

W.W. Bukarest, 12. Februar. Der halbamtlichen „Independance Roumaine“ zufolge, fahren die Russen fort, an der Bukowinaer Grenze ungeheure Menschenmassen gegen die österreichischen Stellungen aufzubauen. Die russischen Angriffe werden jedoch stets von den österreichisch-ungarischen Truppen zum Stehen gebracht. Die letzten Petersburger Depeschen berichten entsetzliche Dinge über technische Erfindungen in der österreichisch-ungarischen Armee. Angeblich sollen vierzig Meter lange höllische Feuerzungen aus den österreichischen Schützengräben herausgeschlagen. Nach der Ansicht des rumänischen Blattes ist die russische Offensive immer noch nicht abgeschlossen.

Die Vereinigten Staaten und der Seekrieg.

W.W. Washington, 13. Februar. Die diplomatischen Vertreter der Entente erhoben mündlich bei Staatssekretär Lansing Vorstellungen über das amerikanische Memorandum, betreffend die Entwaffnung der Rauffahrtschiffe. Obwohl das Staatsdepartement nicht willens ist, etwas über die Antwort der Vorstellungen bekanntzugeben, heißt es im allgemeinen, daß Lansing in Kenntnis gesetzt worden sei, daß die Entente nicht geneigt sei, den Vorschlag anzunehmen.

W.W. Bern, 12. Februar. In Frankreich ist für die Besprechung der deutschen und österreichisch-ungarischen Noten über den Unterseebootkrieg das Lösungswort „Erpressung“ ausgegeben worden.

W.W. London, 12. Februar. Der Marine-Mitarbeiter der „Times“ schreibt: Die amerikanische Regierung hat durch ihre Note vom 20. Januar den Deutschen einen guten Vorwand zu einer neuen Kriegserklärung an die englische Handelsflotte gegeben. Wenn die Neutralen, einschließlich der Vereinigten Staaten, die deutsche Auffassung anerkennen, würde dem bewaffneten Handelschiffen die Benutzung neutraler Häfen verweigert und dem Handel der Alliierten ein schwerer Schlag zugefügt werden.

W.W. London, 12. Februar. Der Korrespondent der „Times“ telegraphiert aus Washington vom 11. d. Mts. Die Blätter seien darüber einig, daß die Vereinigten Staaten, wenn sich England weigere, seine Schiffe zu entwaffnen, der deutschen Erpressung nach dem Grundsatze „Die Sicherheit über alles“ nachgeben werden. Man erwarte, daß die Regierung, anstatt sich weiter für die vollständige Wahrung der Rechte der Neutralen, welcher Nationalität sie auch sein mögen, einzusetzen, lieber die einfachere Politik wählen werde, bewaffneten Handelschiffen die Ausfahrlinien aus amerikanischen

Häfen zu verbieten und amerikanischen Bürgern anzupfehlen, bewaffnete Handelschiffe zu vermeiden. Dadurch würden sie den Deutschen in die Karten spielen, indem sie das Völkerrecht praktisch abänderten. — Der Korrespondent fährt fort: Den Deutschen würde auf diese Weise der Weg freigemacht werden. Andererseits verhindern man aber England bei seiner Methode, andere, weniger genau umschriebene Regeln nach amerikanischen Präzedenzfällen und angestrebten Rechtstheorien abzuändern.

W.W. Paris, 12. Februar. „Journal“ erfährt aus Washington, daß ein drittes bewaffnetes italienisches Handelschiff in New-York eingelaufen sei, habe das Staatsdepartement sich veranlaßt gesehen, die Verfügung über die Verhütung von Handelschiffen zur Mitführung von Geschützen abzuändern. Das besage, daß die amerikanische Regierung den italienischen Dampfern „Amerita“ und „Verona“ die Abfahrt nicht vor Auslieferung ihrer Geschütze gestatten werde.

Innere Zwiste in den Vereinigten Staaten.

W.W. London, 12. Februar. Die „Times“ melden aus Washington vom 11. Februar: Die Nachricht von dem Rücktritt des Kriegsssekretärs Garrison und seines Gehilfen Bradenridge hat eine große Aufregung verursacht. Der Rücktritt geschah 1) aus Unzufriedenheit mit der Inklarheit des Landesverteidigungsprogramms Wilsons und 2) wegen der demokratischen Politik auf den Philippinen. Die Will, die dem Kongreß vorliegt und die Billigung des Präsidenten hat, sieht eine praktisch unbedingte Autonomie der Philippinen in wenigen Jahren vor. Der Rücktritt ist ein schwerer Schlag für die demokratische Partei und für ihre Landesverteidigungsbill. Er wird vermutlich die bestehenden Gegensätze in der Partei vertiefen.

§§ Der bisherige amerikanische Kriegsminister Garrison hat dem „Montag“ zufolge an Präsident Wilson einen Brief geschrieben in dem er sagt: „Es ist klar, daß wir (Garrison und Wilson) über grundsätzliche Fragen verzwieftelt uneinig sind. Unsere Überzeugungen gehen nur nicht auseinander, sondern sie lassen sich auch keineswegs miteinander versöhnen.“

W.W. New-York, 13. Februar. Nach den Mitteilungen, die bisher über die Beilegung des Lusitania-Streitfalles bekannt geworden sind, wird diese Beilegung von vielen Zeitungen nicht als Sieg für Wilson betrachtet. Telegramme aus Washington sagen, daß die Parteigänger der Regierung der Meinung sind, die Regelung der Streitfrage könnte in einigen Freisen in ungünstigem Sinne ausgelegt werden und es sei wahrscheinlich, daß eine politische Streitfrage aus ihr gemacht werde; sie hoffen aber, daß das Land dem Präsidenten auf dem von ihm eingeschlagenen Wege verfolgen werde. Die „New-Yorker Staatszeitung“ meldet aus Washington, daß der Lusitaniafall in ein Stadium getreten sei, in dem die geringste unvorzügliche amtliche Äußerung auf beiden Seiten des Ozeans alles verderben könne. Nichts, so wird gesagt, liegt der amerikanischen Regierung ferner, als die Absicht, Deutschland durch ihre Forderungen zu demütigen. Verschiedene hohe Beamte hätten dies betont, und auch im Kongreß sei man einmütig der Ansicht gewesen, daß die Vereinigten Staaten von Deutschland nichts fordern wollten, was mit seiner Ehre unvereinbar wäre. Die Zeitung weist in gleicher Weise die augenscheinlich in Deutschland obwaltende Ansicht, daß Washington die Unterseebootswaffe den Händen Deutschlands zu entwinden wünsche, als unrichtig zurück.

Der Seekrieg.

W.W. Paris, 13. Februar. (Agence Havas.) Amtlich. Das Marineministerium ist beunruhigt über das Schicksal des Panzerkreuzers „Amiral Charner“, der an der Küste Syriens kreuzt und seit dem 8. Februar keine Nachricht gegeben hat, einem Datum, an dem nach einem deutschen Telegramm ein Unterseeboot ein französisches Kriegsschiff versenkt haben soll.

W.W. Paris, 13. Februar. (Agence Havas.) Ein deutscher Funkpruch meldet, ein deutsches Unterseeboot habe am 8. Februar das französische Panzerkreuzer „Eiffren“ an der syrischen Küste versenkt. Wie „Lemps“ meldet, befindet sich „Suffren“ gegenwärtig in London.

W.W. Paris, 12. Februar. „Matin“ meldet aus New York, daß in den Gewässern der Bermudas ein Seegefecht zwischen dem englischen Panzerkreuzer „Drake“ und einem deutschen Kriegsschiff stattgefunden habe; über den Ausgang des Kampfes und die Art des deutschen Schiffes sei nichts bekannt.

W.W. London, 13. Februar. Nohds meldet: Der Dampfer „Alabama“ aus Stavanger ist gesunken. Die Mannschaft ist gerettet worden und befindet sich am Bord des norwegischen Dampfers „Balzac“.

W.W. London, 13. Februar. Der belgische Dampfer „Abuatie“ aus Antwerpen, 221 Tonnen, ist gesunken. Zwei Mann der Besatzung sind umgekommen.

W.W. Malta, 13. Februar. Neuter. Der britische Dampfer Springwell (5598 Registertonnen) ist auf der Reise nach Indien torpediert worden. Die Besatzung ist hier gelandet.

Beschickung von Reims.

§§ Die Stadt Reims ist, wie das „Journal de la Marne“ der „Voss. Ztg.“ zufolge aus Reims erfährt, am letzten Mittwoch heftig von den Deutschen beschossen worden. Ein Stadtviertel erhielt 50 Wolltreffer.

Die französische Kriegsanleihe.

W.W. Bern, 12. Februar. Die „Berner Tagblatt“ zitiert zur Illustration der französischen Kriegsbegeisterung das verbreitete französische Parteiblatt „Le Populaire du Centre“, welches den Brief eines Zeitungverlegers an den Finanzminister veröffentlicht, in dem der ergebenste Dank dafür ausgesprochen wird, daß der Minister einem eben erst gegründeten Zeitungunternehmen als besondere Vergünstigung Inzeratenaufträge von 1500 Reilen zu drei Francs für die Zeile zuwenden wolle, einen Beitrag, der aus Doppelte steigen sollte, wenn die Redaktion im Text des Blattes für die französische Kriegsanleihe Bekanntheit mache. Wenn das bei einem kleinen Blatte geschehe, welche phantastischen Summen müßten da erst die großen Blätter eingesackt haben, — so fragt mit Recht „Populaire du Centre“.

Die Luftverteidigung Englands.

W.W. London, 12. Februar. Gestern Abend wurde auf der Admiralität eine Besprechung über die Luftverteidigung abgehalten.

Aus Rußland.

§§ Der finnländische Landtag ist, wie dem „Montag“ zufolge die „Basler Nachrichten“ aus Petersburg erfahren, einberufen worden, ebenso wie im eigentlichen Rußland die Duma und der Reichsrat.

§§ Der neue russische Ministerpräsident Stürmer hat dem „Montag“ zufolge eine „Reform“ der Organisation der lutherischen Kirche in Rußland angedeutet. Insbesondere sollen alle Patronatsrechte aufgehoben werden. Diese Bestimmung richtet sich natürlich in erster Linie gegen die „baltischen Barone“.

Die Befestigung der Malsandsinseln.

W.D. Stockholm, 13. Februar. „Stockholms Dagblad“ enthält eine Beschreibung der umfassenden Befestigungsarbeiten auf den Malsandsinseln, die von einem zuverlässigen Berichterstatter an Ort und Stelle beobachtet worden sind. Im vorigen Herbst wurden starke Anlagen auf Hammarö, der südwestlichen Spitze der größten Malsandsinsel, vollendet, die vorigen Sommer angefangen worden waren. Im Herbst wurden auch Befestigungsarbeiten auf den südlichsten Spitzen von Öckerö und Remland begonnen, im Laufe des Winters fortgesetzt. Im Oktober wurden auf Stora Klubbö und Lilla Klubbö Panzerwerke errichtet, die das Fahrwasser nach Österfjär Lagerbucht und Åbo beherrschen. Es wurden umfassende Sprengungen vorgenommen und Steinwälle, Kasematten, geräumige Baracken und Brücken angelegt. Auf Groß-Klubbö sind Koffspiegelbauten, die der Versorgung mit frischem Wasser dienen, angelegt worden. Sie werden wahrscheinlich im März oder April fertiggestellt sein, wenn der Seekrieg in der Ostsee wieder ausbrechen wird. Die durch die deutsche Beschließung zerstörte Stellung auf Läs ist wiederhergestellt worden. Bei Mariehamn sind die kleineren Batterien, Erdwälle und Schützengräben erweitert worden. Die Anlagen werden zumeist von Gendarmen, aber auch jungen russischen Truppen bewacht. Zu den Steinarbeiten werden größtenteils Leute vom Festlande verwendet, weil die Malsänder nichts damit zu tun haben wollen.

Neue Erfolge der Semuffi.

U. Konstantinopel, 13. Februar. In Ägypten erlitten die Engländer von den Semuffitruppen abermals eine Niederlage. 5000 Engländer wurden unter Menschen- und Materialverlust bei den Angriffen zurückgeworfen, und zwar fünf Kilometer landeinwärts.

Kaffeepreise.

W.D. Berlin, 13. Februar. Wie wir erfahren, läßt die Entwicklung der Kaffeepreise auf den für die deutsche Einfuhr maßgebenden Märkten für einen guten Konsumkaffee einen Kleinverkaufspreis von 2,30 Mark für das Pfund gerösteten Kaffees angerechnet erscheinen. Solange dieser Preis eingehalten wird, beabsichtigt nach unseren Informationen die Regierung in den Kaffeehandel nicht einzugreifen.

Für Lebensmittelversorgung.

W.D. Berlin, 12. Februar. In der heute abgehaltenen Sitzung des Beirats für Volksernährung wurden zunächst einige Fragen aus dem Geschäftsverkehr einzelner Kriegesgesellschaften erörtert; sodann wurde die Kaffee- und Kakaoverversorgung besprochen. Schließlich kamen zur Verhandlung die Maßnahmen zur billigen Versorgung der Minderbemittelten mit Brennholz und Maßnahmen für eine rechtzeitige und ausreichende Versorgung des Volkes mit Speisefrüchten im nächsten Winter.

W.D. Berlin, 13. Februar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Unter der Überschrift „Wie wird das Getreide uns munden?“ brachte die in Zürich erscheinende Zeitung „Volkrecht“ am 8. vorigen Wts. folgende Auslassung: „Nach einer Einsendung in der „Neuen Zürcher Zeitung“ sind die über die Feiertage nach Deutschland ausgegebenen Biskafete mit Getreide gar nicht an die Adressaten gelangt, sondern an die Zentrale nach Berlin gewandert. Diese Maßnahme, die auf den ersten Blick als eine soziale erscheint, da die Regierung offenbar nicht einzelne, im Fest schwimmen lassen wollte, während der großen Masse alles Schmalz an den Adressaten fehlt, wird leider sehr herabgewürdigt durch die Überlegung, daß der Staat hier kurzerhand ohne Entschädigung expropriert, während er sonst den „rechtmäßigen Besitz“ sehr respektvoll zu behandeln pflegt. Vermutlich wird die Zentrale die gelangten Waren nicht gratis weitergegeben haben.“

Diese Angaben sind von Anfang bis zu Ende unrichtig. Es ist bekannt, daß im Interesse eines gewissen Ausgleichs der für unsere Volksernährung wichtigsten Lebensmittel die „Volkspartei“ aus dem Ausland kommende Butter der Zentrale einlaufsgesellschaft in Berlin zur Verfügung gestellt werden muß. Die Biskafete sind aber dem Adressaten niemals vorenthalten, sondern stets ordnungsmäßig ausgehändigt worden. Soweit von den Empfängern die Ablieferung verlangt worden ist, haben sie selbstverständlich den angemessenen Preis bezahlt.

Sonstige Meldungen.

W.D. Aachen, 13. Februar. Oberbürgermeister Philipp Weltman ist nach kurzem Krankenlager im Alter von 67 Jahren gestorben.

W.D. Bern, 12. Februar. Die „Pariser Zeitung“ „Le Journal“ brachte heute die Meldung, daß aus dem Versicherungsfonds der Schweizerischen Kantone und Unfallversicherung seit Ausbruch des Krieges mehrere Millionen in deutscher Kriegsanleihe und Anleihen verschiedener deutscher Staaten, sowie in deutschen Eisenbahn- und Bauwerten angelegt worden seien. Bundesrat Motta, Chef der schweizerischen Finanz- und Handelsdepartements, ernannte die schweizerische Delegation zur Erklärung, daß seit dem Kriegsausbruch von der Eidgenossenschaft kein einziger Markpen in neuen Titeln angelegt worden ist und daß somit die Meldung des „Journal“ vollständig frei erfunden ist.

W.D. Paris, 12. Februar. In Gazebrout wurde der Fliegerleutnant Graham White schwer verwundet. Im Laufe einer Übung platzte eine Granate in den Händen des englischen Offiziers, wodurch fünf Personen getötet und 24 Personen verwundet wurden.

W.D. Wien, 12. Februar. Der Gardeoberleutnant der ungarischen Leibgarde Feldmarschallleutnant Anton Markgraf Kallavics ist gestorben.

W.D. Bern, 13. Februar. „Berner Tagblatt“ enthält die Mitteilung, daß dem „Socolo“ zufolge bei der Explosion der Sprengstofffabrik in Gengia der Schaden vier Millionen Lire übersteige. 5000 Soldaten arbeiten an der Bergung der gewaltigen Vorräte und der Sprengstoffe.

Schlesien.

Unser Bundesgenosse Bulgarien.

* Zugunsten des bulgarischen Roten Kreuzes veranstaltete am Sonnabend, 12. d. Mts., der Schlesische Zweigausschuß für das Rote Kreuz in Bulgarien einen Vortragsabend im Kammermusiksaal des Breslauer Konzerthauses. Unter den zahlreich erschienenen Zuhörern befand sich auch der stellvertretende Kommandierende General, General der Infanterie v. Baczewski. Der Abend wurde an Stelle des durch eine Dienstreise nach Berlin ferngehaltenen Oberbürgermeisters Matting durch Freiherrn von Rensch eröffnet, der als Mitglied des Hilfsausschusses für Bulgarien und als Vorsitzender des Breslauer Vereins vom Roten Kreuz darauf hinwies, daß, wie die Seere der Verbündeten gemeinsam kämpfen, so auch die verbündeten Roten Kreuze gemeinsam an der Heilung der durch den Krieg geschlagenen Wunden arbeiten wollen, und daß die noch junge, erst unter der umsichtigen Leitung der Königin Eleonore erstauete bulgarische Organisation des Roten Kreuzes durch das deutsche Rote Kreuz kräftig unterstützt werden solle. Hierauf ergriß Dr. Fall Schupp aus München das Wort zu einem Lichtbildervortrag über Bulgarien, Land und Leute.

Der Vortrag begann mit einer Übersicht über die geographische Gliederung des Landes. Die beiden großen Gebirgszüge, der Balkan und des Rhodopen-Gebirge, schließend zwischen sich die bulgarische Ebene ein, während die nordbulgarische Ebene, das andere bedeutende Ackerbaugebiet des Landes, zwischen Balkan und Donau liegt. Von Nord-Bulgarien mußte im Bularcher Frieden ein bedeutendes Stück dessen Weizenbodens an Rumänien abgetreten werden; statt dessen erhielt Bulgarien als Gebietsgewinn nur wirtschaftlich geringwertige Gebirgsgebiete. Der Balkan wird im östlichen Teile durch den bekannten Schipka-Paß, im westlichen durch das jetzt von der Eisenbahn benutzte Tal des Isker, einen Canyon mit großartigen Landschaftsbildern, und den 1442 Meter hohen Gint-Paß durchschnitten, der als Einfallspforte gegen die serbische Timokfront in diesem Kriege wichtig war. Wilder noch als der Balkan ist das Rhodopengebirge. So lange es die Grenze zwischen Bulgarien und der Türkei bildete, konnte sich in dem östlichen Teil des unwegsamen Gebirges noch eine Räuberrepublik erhalten, die 1600 Meter hoch lag und 23 Dörfer zählte. Die Bulgaren haben aber mit diesem Räuberunwesen aufgeräumt. Bulgarien besitzt auch ein richtiges Alpengebiet, das Rhilogegebirge. In einer Reihe von Lichtbildern zeigte der Redner charakteristische Landschaften aus Balkan und Rhodopen, darunter eine riesige natürliche Felsenbrücke und die Versinkungsstelle eines Karstflusses in den Rhodopen. Die gewaltige Entfaltung, die der bulgarische Staat seit einem Menschenalter genommen hat, zeigt sich am besten an seiner Hauptstadt Sofia. Sie wurde von dem Vortragenden durch die Nebeneinanderstellung des Ginst und Rest in den Bildern der Hauptstraßen Sofias höchst anschaulich vor Augen geführt. Die breiten, sauberen Straßen mit ihren hübschen Häusern und wohlgepflegten Baumreihen erinnern etwa an eine mitteldeutsche Residenzstadt. Weiterhin erschien eine Reihe von Bildern der übrigen bedeutenden bulgarischen Städte auf der Balkanlinie. Unter den Häusern der Hafenstadt Varna ragt ein stattliches, schloßartiges Gebäude hervor, ein Mädchen-gymnasium, das 1100 Schülerinnen zählt, ein Zeichen für den starken Bildungsdrang, der in dem bulgarischen Volke wohnt. Interessante Stätten, die an Bulgariens Vergangenheit erinnern, sind die Klöster im Gebirge. Das bedeutendste ist das Rhiloge-Kloster, welches die Gebeine des bulgarischen Nationalheiligen Johannes enthält. Die großen Klöster beherbergen heute noch eine kleine Zahl von Mönchen, bieten aber für hunderte Platz. Die Bevölkerung Bulgariens ist in der Hauptsache ein urwäldiges, unberührtes Bauernvolk. Auch die Frauen helfen bei der Feldarbeit und haben während der beiden Balkankriege den Boden ebenso bestellt, als wenn die Männer dazwischen wären. Wieviel kann man noch die altertümlichen Methoden der Feldarbeit finden, so ist noch ein einfacher Pflug und der von Ochsen gezogenen Dreiflüchler im Gebrauch. In der nordbulgarischen Ebene ist man aber schon fortschrittlicher, und weiß mit gutem Erfolge moderne landwirtschaftliche Maschinen zu benutzen. Die Bulgaren sind auch vorzügliche Gärtner und haben sich in vielen Gärtereigenheiten zusammengeschlossen. Bereits vor dem Weltkrieg hatte Redner Verhandlungen angebahnt, um bulgarische Gärtner nach München zu ziehen, als Gegenleistung gegen die dort zahlreichen und in unerfindlicher Weise hervortretenden Italiener. Die wichtigste Feldfrucht des Landes ist der Weizen, der Kolben bis zu mehr als einem halben Meter Länge entwickelt. Was die Viehzucht anlangt, so stehen Schaf- und Ziegenzucht oben an. Die Schafmilch liefert den bekannten Joghurt, dem zum großen Teile die Gesundheit und lange Lebensdauer der Bulgaren zugeschrieben wird. Ein Bild zeigte eine 125 Jahre alte Frau, die seit ihrem 55. Jahre zahlos, sich seitdem ausschließlich von Joghurt ernährt hat, mit ihrem 104 Jahre alten Sohne. Ein wertvolles Erzeugnis des Landes ist das Rosenöl, das im Tale von Kasanlik aus großen Rosenpflanzungen gewonnen wird und bis heute vollständig von der französischen Parfümerieindustrie aufgenommen wurde. Im Kriege ist es aber der deutschen Industrie ein leichtes gewesen, an die Stelle der französischen Abnehmer zu treten. Neben der alten primitiven Herstellungsweise, die von den Bauern nebenbei betrieben wurde, wird jetzt auch in größeren Fabriken mit modernen Mitteln gearbeitet. Ebenso kann man in der Herstellung eines landesüblichen, lebensähnlichen Kleiderstoffes altertümliche und moderne Methoden nebeneinander sehen. Auch von Volkstrachten, Hochzeitsgebräuchen, Nationaltänzen ufm. wußte der Redner allerlei Interessantes zu berichten, so daß die Zuhörer durch den mehr als zweistündigen Vortrag Gelegenheit fanden, das bisher bei uns noch recht lückenhafte Wissen über unseren neuen, durch gemeinsam vergossenes Blut mit uns vereinten Bundesgenossen in vieler Hinsicht zu ergänzen. Dem Redner wurde am Schluß lebhafter Beifall zuteil.

Personalmeldungen.

* Generaloberst Hermann von Eichhorn, der Führer der zehnten deutschen Armee, ertrat am 13. Februar in sein 69. Lebensjahr ein. Er wurde am 13. Februar 1848 in Breslau geboren. Sein Vater war der am 3. Mai 1892 in Berlin verstorbene Regierungspräsident Hermann von Eichhorn. Die Mutter, Julie, geborene von Schelling, starb am 19. Dezember 1885 in Minden. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Breslau (Maria Magdalena) und Oppeln trat von Eichhorn am 1. April 1866 in das 2. Garde-Regiment a. Fuß ein und machte im gleichen Jahre den Feldzug gegen Österreich mit (Schlacht bei Soor, Königgrätz und bei Königgrätz). Am 6. August 1866 wurde er zum Portepächter und einen Monat später zum Leutnant befördert. Im Kriege gegen Frankreich 1870/71 hatte er rühmlichen Anteil an der Belagerung von Straßburg, an der entscheidenden Abwehr des französischen Ausfalls am 2. September und an der Belagerung von Paris, die ihn in die Schlacht am Mont-Valerien führte. Am 16. Januar 1873 rückte er zum Oberleutnant auf. Vom 15. Mai 1877 bis 6. November 1879 war er Adjutant der 66. Infanterie-Regiment. Am 8. Juni 1878 zum Hauptmann befördert, wurde er am 24. Dezember 1879 zum Kompagniechef ernannt. So stieg er von Stufe zu Stufe, bis er am 1. Januar 1913 zum Generaloberst befördert wurde. Am 1. August 1914 wegen eines Wehrbuchs und nachfolgender schwerer Lungenerkrankung an den Offizieren der Armee verabschiedet, stellte er sich nach seiner Wiederberufung Ende 1914 dem Kaiser zur Verfügung, und nahm, weil ein passendes Kommando nicht frei war, zunächst als Gast des III. Armekorps an der Schlacht bei Soissons am 11. Januar 1915 in den vordersten Linien teil. Am 26. Januar 1915 erfolgte seine Ernennung zum Oberkommandierenden der 10. Armee. Was er als solcher geleistet hat, ist in den verschiedenen Betrachtungen über die Winterschlacht in den Masuren bereits zum Ausdruck gebracht worden. Die Winterschlacht aber erschöpft Eichhorns Verdienst nicht. Der gewaltige Siegeszug unserer Ostarmee von der deutsch-russischen Grenze bis zum jenseitigen Schaulplatz der Kämpfe im Osten, ist zu einem erheblichen Teil dem Verdienst Eichhorns anzuschreiben, dessen neuerschaffene 10. Armee von der Befreiung Ostpreußens bis zur Eroberung Kownos und bis zum Einzug in Wilna einen Siegeszug ohne gleichen erleben durfte. Generaloberst von Eichhorn erwarb sich 1870 das Eiserne Kreuz 2. Klasse, die gleiche Auszeichnung 1. Klasse am 17. Februar 1915, den Orden Pour le mérite durch die Eroberung von Kowno und die höchste Kriegsauszeichnung, das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite durch die Einnahme Wilnas Ende September 1915. Durch den hohen Orden vom schwarzen Adler wurde er am 1. Januar 1912 ausgezeichnet. Hermann von Eichhorn ist ein Enkel des Staatsministers Eichhorn und des Philosophen von Schelling. Er vermählte sich Anfang März 1880 mit Jenny Jordan, der Tochter des Wirklichen Geheimen Rats Jordan. Die Gattin schenkte ihm zwei Söhne und eine Tochter.

* Lehrer Reinhold Schöbn, St. d. R. wurde das Österreichische Militär-Verdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdekoration verliehen. Derselbe ist auch Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

[Vom Breslauer Stadthaushaltsplan.] Der Stadthaushaltsplan für Breslau für das Rechnungsjahr 1916 wird nach § 66 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 an den Werktagen vom Freitag, 18. Februar 1916, bis einschließlich Sonnabend, 28. Februar 1916, in der Zeit von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr in dem städtischen Rechnungsbüro, Eingang Elisabeth-Strasse Nr. 8 II. Zimmer 74 zur öffentlichen Einsicht ausliegen.

[Breslauer Stadtheater.] Wegen plötzlich eingetretener indisposition des Kammerängers Leo Eleas muß das für morgen, Dienstag, den 15. Februar, angekündigte Gastspiel „Die Tugenden“ auf Mittwoch, den 23. Februar, verschoben werden. Die für dieses Gastspiel bereits gelösten Eintrittskarten behalten ohne weiteres für Mittwoch, 23. Februar, Gültigkeit. Für das morgen ausfallende Gastspiel gelangt am 23. Februar, 7 1/2 Uhr, Verdis „Ein Maskenball“ zur Aufführung. Die Gastspiele des Kammerängers Leo Eleas finden nunmehr in folgender Reihenfolge statt: Freitag, den 18. Februar, abends 7 1/2 Uhr, erstes Gastspiel: „Mida“, Montag, den 21. Februar, abends 7 1/2 Uhr, zweites Gastspiel: „Die Königin von Saba“ und Mittwoch, den 23. Februar, drittes und letztes Gastspiel „Die Tugenden“. Der Vorverkauf für diese drei Gastspiele findet nach wie vor täglich von 10 bis 2 Uhr an der Tageskasse statt.

[Feuer.] Am Sonntag, früh, kurz nach 8 Uhr, entstand in der Posamentenwaren-Großhandlung Nöckel u. Co., in Breslau, Karlstraße 38, ein Lagerbrand, der die Feuerwehre bis 11 Uhr mittags in Anspruch nahm, dessen Ursache bisher nicht ermittelt werden konnte. Der Lagerraum, in dem das Feuer entstand, befindet sich im 1. Stock. Als die Feuerwehre anrückte, standen in dem Räume Pappschachteln mit Waren, die in Regalen und auf Tischen sich befanden, in Flammen, und das Feuer hatte auch neben den Regalen und Tischen den Fußboden, Decke und Wand ergriffen. Sämtliche Fensterläden des Raumes waren zerbrochen. Die Wehre griff mit 2 Schlauchgängen ein, die von der Straße aus über eine Schiebel- und eine Anlegeleiter emporgeführt und von Hydranten und Motorspritzen gespeist wurden. Die Flammen wurden in kürzester Frist erlosch, aber das Wasserdampf drang dabei auch in die im Erdgeschoß befindlichen Geschäftsräume anderer Firmen und verursachte Schaden. Lange Zeit nahmen die Aufräumarbeiten die Wehrmannschaft in Anspruch.

ch. Hirschberg, 13. Februar. Im Riesengebirge ist auf die letzten Schneefälle jetzt Kälte gefolgt. Das Thermometer fiel in der Nacht im Tale auf 12 Grad unter Null. Am Sonntag war dem Gebirge ein prachtvoller Wintertag beschieden. Auf allen Sportbahnen wimmelte es von Besuchern. In den Wäldern war ein harter Frost. Der Skiberein Bräunberg veranstaltete unter guter Beteiligung einen Militär-Langlauf mit Preisverteilung.

c. Ohlau, 11. Februar. Vor Eintritt in die Tagesordnung der zweiten diesjährigen Stadtbürgerordnetenversammlung wurden von Magistrat und Stadtbürgerordnetenversammlung gemeinsam als Preistagsmitglieder Bürgermeister Sahn und Professor Dr. Schulz gewählt. Wegen der ungünstigen Beschäftigung des Wochenmarktes wurde von den Stadtbürgerordneten die Nacht für das Wochenmarkthandels, die schon früher von 1000 Mk. auf 800 Mk. herabgesetzt worden war, um weitere 100 Mark ermäßigt. Der Abänderung des § 7 des Vertrages über die Kleinverteilung, wonach die neu anzulegende Straße die größere Breite von 7 1/2 Meter erhalten soll, stimmte die Versammlung zu. Die im Jahre 1914 in den einzelnen Verwaltungsbereichen gemachten Überbereitungen wurden besprochen und nach Begründung genehmigt, soweit die Genehmigung nicht schon durch frühere Stadtbürgerordnetenbeschlüsse erfolgt ist.

O. Oppeln, 11. Februar. Schon seit längerer Zeit wurde die hiesige Bürgerwehr durch eine Anzahl Einbrüche heimgesucht. Fast stets fielen den Dieben ansehnliche Geldbeträge in die Hände. So wurden in kurzer Zeit 16 schwere Einbrüche in die hiesige Bürgerwehr verübt. Jetzt ist es gelungen, die Einbrecher in vier hiesigen Lehrlingen zu ermitteln. Bei der Festnahme des Hauptes der Bande wurden bei ihm 2000 Mark bares Geld sowie Dolch, Revolver, Stenographen, Vorführer. Der jugendliche wegen Hehlerei schon vorbestrafte Verbrecher versuchte in der letzten Nacht im Polizeigefängnis durch Erhängen seinem Leben ein Ende zu machen, wurde aber noch rechtzeitig daran gehindert. Inzwischen ist von den beiden erst 18 Jahre alten Schülern Georg Jaski und Wolski auf der Hofenbergerstraße ein neuer Einbruch verübt worden. Die beiden Jungen drangen in die zurzeit verlassene Wohnung des Oberpostinspektors ein, durchwühlten die gesamte Wohnung nach Geld und nahmen, da sie keins fanden, einige alte Waffen mit.

Handelsteil.

Österreichisches Petroleum für Deutschland.

Wie der „Frankf. Ztg.“ zufolge aus Berlin verlautet, soll jetzt der Antrag, wonach die drei deutschen Oberverorgungsgruppen 6000 Waggons Petroleum aus Österreich beziehen und in Deutschland einführen, aufstade gekommen sein. Als die beteiligten Importeure werden genannt: die Deutsche Erdöl A. G., die Deutsche Petroleumverkaufsgesellschaft und die Petroleum Oil Company.

Die Schöllerische und Eltorfer Kammergarnspinneret Akt.-Ges. hat in 1915, wie das „B. Z.“ erfährt, besser gearbeitet als im Jahre 1914, und dementsprechend einen größeren Reingewinn erzielt. Der Abschluß ist noch nicht fertiggestellt, indessen sei eine mehrprozentige Erhöhung der vorjährigen, 5 Prozent betragenden Dividende zu erwarten.

4 1/2 Proz. ungarische Staatskassenscheine. Wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, soll an Stelle der am 1. April 1916 verfallenden 150 Millionen Mark 4 1/2 Proz. ungarische Staatskassenscheine ein gleicher Betrag neuer 5 Proz. Kassenscheine, fällig am 1. Oktober 1918, ausgeben und den Besitzern zum fakultativen Umtausch zu einem Kurse angeboten werden, bei dem sich die Verzinsung etwas über 7 Prozent ergibt. Die Verhandlungen darüber werden mit der Disconto-Gesellschaft geführt.

Preissteigerung für Strohhüte. Die Strohhutfabrikanten haben, wie die „Modistin“ meldet, eine Erhöhung ihrer Preise um 5 Proz. eintreten lassen, die mit dem 12. Februar in Kraft getreten ist. Dieser Aufschlag gilt für alle Aufträge und ist am Schluß der Rechnung besonders zu vermerken.

* Breslau, 14. Februar. Getreidemarkt. Der Markt war bei schwachem Angebot unverändert.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 27,00 M., Roggen 23,00 M., Malt- u. Futtergerste 30,00, Hafer 30,00 M. p 100 kg. Stroh, Langstroh 5,50 M., Weichstroh 5,25 M., Strohstroh 5,00 M. p 100 kg einschließl. der Lieferungsprämie. Laut Bundesratsverfügung tritt nach § 9 Abs. 3 beim Abgabe ein Aufschlag von 4 Proz. und die Frachtkosten vom Abnahmestort hinzu.

Getreide. Staatliche Höchstpreise. Inländisches Getreide von Klebarten 15 M., Weizen und Weizen 12 M. p 100 kg. Für gebundenes oder gepacktes Getreide Aufschlag von 60 A. Die Preise verstehen sich frei Verladung einschließlich Einladen. Der Handel darf für gebundenes oder gepacktes Getreide bis 50 A. für lose verladenes Getreide bis 80 A. aufschlagen.

Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäcker ufm. festgestellten Preise sind für: Kaiser-Ausgangsmehl 54,00 M., Weizenmehl 37,80 M., Roggenmehl 34,80 M. p 100 kg.

Der Getreidehandel nach dem Kriege. Nachdem andere Gewerbe sich bereits lebhaft mit der Fortführung und Gestaltung ihrer Geschäfte nach dem Kriege befaßten, denkt man jetzt auch, wie der „Frankf. Ztg.“ aus Berlin gemeldet wird, in Kreisen des Getreide- und Produktenshandels, der im Kriege in ganz besonderer harter Weise ausgebeutet wurde, an die Rettung nach dem Friedensschluß, von der man naturgemäß eine Wiedererrichtung der stillgelegten Existenzen erhofft. Dem Vornehmen nach sollen die grundlegenden Besprechungen in einer vom Verein der Berliner Getreide- und Produktenshändler veranstalteten Versammlung maßgebender Getreide- und Produktensfirmen der bedeutendsten Plätze in der nächsten Woche stattfinden.

W.D. London, 12. Februar. 2 1/2 Proz. Engl. Consols 59 1/2, 5 Proz. Argentinier 1886 96 1/2, 4 Proz. Brasilianer 1889 71, 8 Proz. Portugiesen 100 1/2, 5 Proz. Russen 1008 3/4, 4 1/2 Proz. Russen 1000 7 1/2, Baltimore und Ohio 100, Canadian Pacific 100, Erie 100, National Trusts of New Zealand 100, South African 100, Transvaal 100, Union Carbide 100, U.S. Steel 100, Western Union 100, Yellow Pine 100.

den 12. Februar 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung findet Dienstag, den 15. Februar cr., vor-
mittags 9¼ Uhr vom Bräuerkloster Pilchowitz statt.